

Fünf Jahre Haft für verdealte 100 Gramm Kokain

Innsbruck – Für ein bereits amtsbekanntes Nordafrikaner-Trio klickten im Jänner in Innsbruck erneut die Handschellen. Zwei von ihnen hatten wegen Suchtgifthandels schon Haftstrafen verbüßt – die wiedergewonnene Freiheit führte den Algerier und den Marokkaner jedoch abermals in alte Fahrwasser.

Vor einem Schöffengericht klagte Staatsanwalt Thomas Willam diese Woche darauf an, dass das Trio eine kriminelle Vereinigung gebildet hatte, um erst von Italien nach Innsbruck Kokain und Cannabis zu schmuggeln und das Suchtgift dann in der Landeshauptstadt unter die Süchtigen zu bringen.

Dabei gingen die Dealer arbeitsteilig vor. Laut Telefonüberwachung konnte dabei von Konsumenten bei einem der Angeklagten telefonisch bestellt werden. Dieser schickte dann einen Kurier mit

dem Suchtgift los.

Um welche Mengen es hier ging, zeigte das Beispiel des drittangeklagten Algeriers. So ergaben die Ermittlungen der Drogenfahnder des Innsbrucker Stadtpolizeikommandos, dass allein er sieben Kilogramm Cannabis in Italien zur Anlieferung nach Innsbruck bestellt hatte. Beim Erstangeklagten ging es immerhin um fast 400 Gramm Kokain. Da mag es eigenartig anmuten, dass gerade der zweitangeklagte Marokkaner wegen des Verkaufs von etwas über 100 Gramm Kokain die höchste Strafe ausfasste: fünf Jahre Haft. Angesichts von fünf einschlägigen Vorstrafen hatte Ankläger Willam eine strenge Bestrafung gefordert.

Aber auch für den Drittangeklagten setzte es vier Jahre Gefängnis. Da erscheinen zweieinhalb Jahre Haft für 400 Gramm Kokain fast milde. (fell)



Aktiv mit 1000 Spielen

Die Innsbrucker Messehalle als riesige Spielzeugkiste: Auf der 19. „spielaktiv“ des Landes Tirol können von neuesten Video- und Brettspielen bis hin zu „Klassikern“ wie Halma oder Schach über 1000 Spiele getestet werden. Das Ziel ist es, den Familien Impulse für die Freizeitgestaltung zu geben, erklärte LR Beate Palfrader (Mitte). Die Messe ist noch heute von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Foto: Land Tirol

NS-Gräberfeld:

Die geborgenen Leichen aus dem NS-Gräberfeld der Psychiatrie Hall werden in einer Gruft wiederbestattet. Eine Mauer erinnert an die Toten.

Von Brigitte Warenski

Hall – 228 Leichen wurden auf dem ehemaligen NS-Friedhof, der zur Psychiatrie Hall gehört, geborgen. Bis Ende des Jahres werden die sterblichen Überreste wissenschaftlich untersucht, danach werden sie zur Wiederbestattung auf dem städtischen Friedhof in Hall freigegeben. „Es kommen wahrscheinlich 220 Tote in die Gruft, die von Architekt Markus Illmer geplant wurde. Es dürften nach bisherigem Stand acht Tote sein, die in Familiengräber rückgeführt werden sollen“, erzählt Werner Mössl, der für den Bau der letzten Ruhestätte verantwortlich ist, bei einem Lokalaugenschein. Ende November soll die Gruft fertig sein, „die teilweise mit weißem Marmor verkleidet wird. In der Säule wird ein ewiges Licht brennen, auf einer



Werner Mössl erklärt, wie die Gruft, die am städtischen Friedhof

Marmorplatte stehen die Namen der Verstorbenen“, so Mössl. Als Erinnerung an die Patienten der Psychiatrie Hall, die alle in den Jahren zwischen 1943 und 1945 gestorben sind, ist

auch eine Mauer am Gelände des ehemaligen NS-Gräberfelds entstanden. Jede der Aussparungen der Mauer erinnert an einen Toten. „Wir werden dort weiters eine Gedenktafel

Mehr obdachlose Frauen,

Von Liane Pircher

Innsbruck – Wenn es draußen kalt wird, füllen sich Innsbrucks Notschlafstellen sehr schnell: „Wir sind gesteckt voll, alle 146 Plätze sind belegt.“ Mit „wir“ meint Franz Stelzl das Alexihaus und die Herberge vom Innsbrucker Sozialdienst. Hier schlafen darf nur, wer Anspruch auf Mindestsicherung hat. Alle anderen müssen draußen bleiben. Stelzl leitet die Einrichtung und weiß, welche Menschen existenziell bedroht sind, dass

ihr Leben auf der Straße passiert: „Wir spüren, dass es mehr geworden sind, vor allem der Anteil an Frauen ist in den letzten Monaten rasant gestiegen“, sagt Stelzl. Deshalb wurden zuletzt die 12 Frauenbetten auf 24 aufgestockt. Auch die dritte Notschlafstelle, jene vom Roten Kreuz, hat bereits 30 ihrer 36 möglichen Plätze belegt. Während die Notschlafstellen mit der Anzahl ihrer Betten – nicht zuletzt wegen der Verknüpfung mit der Bedingung Mindestsicherung – gerade noch

auskommen, ist es in der Teestube des Vereins für Obdachlose um vieles enger. Hier können sich wohnungslose Menschen tagsüber aufhalten. Übernachten kann hier keiner. Täglich kommen derzeit etwa 110 Menschen. Bis vor wenigen Jahren waren es deutlich weniger: „Der Andrang wird immer stärker, wenn es so weitergeht, müssen wir uns was einfallen lassen. Wir brauchen dringend mehr Platz – wir sind am Limit angelangt“, sagt Michael Hennermann vom Verein für Obdachlose. Der Sozi-